

Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes



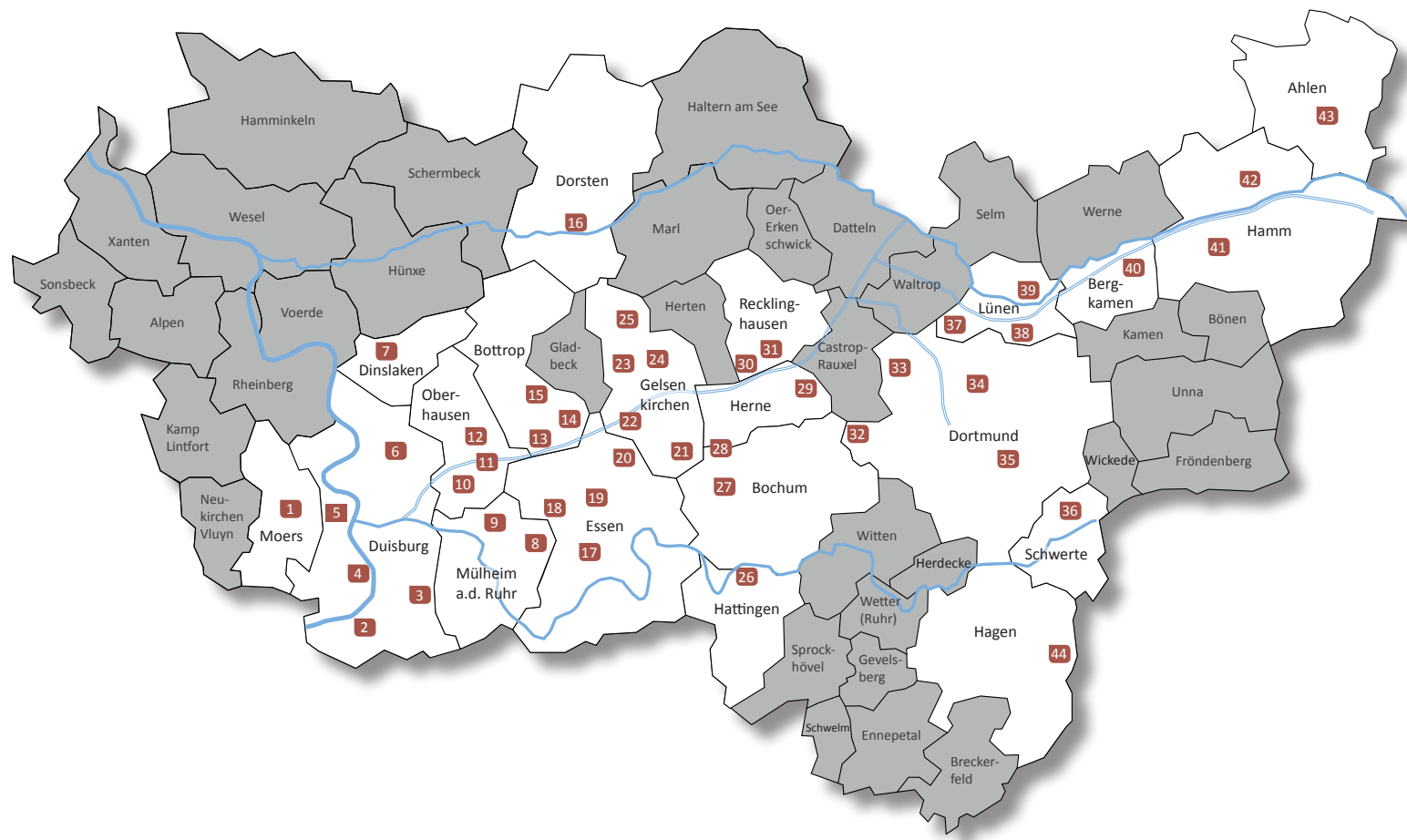
Interkommunales Handlungskonzept

ESSEN

KATERNBERG

Zollverein-Siedlungen

Nr.20



1 Moers - Meerbeck-Hochstraß

- Bergarbeitersiedlung Meerbeck
- Schmitthennersiedlung

2 Duisburg - Hüttenheim

- Siedlung Hüttenheim
- Beamtenkolonie Schul-Knaudt-Straße

3 Duisburg - Wedau/Bissingheim

- Gartenstadt Wedau
- Eisenbahnersiedlung Bissingheim

4 Duisburg - Rheinhausen

- Margarethensiedlung

5 Duisburg - Homberg-Hochheide

- Rheinpreußensiedlung
- Johannenhof

6 Duisburg - Hamborn

- Jupp-Kolonie
- Dichterviertel

7 Dinslaken - Lohberg

- Zechensiedlung Lohberg

8 Mülheim a. d. Ruhr - Heißen

- Siedlung Mausegatt
- Siedlung Heimaterde

9 Mülheim a. d. Ruhr - Dümpten

- Siedlung Papenbusch

10 Oberhausen - Altenberg/Lirich

- Kolonie Gustavstraße

11 Oberhausen - Neue Mitte

- Ripshorster Straße
- »Beamtenkolonie« Grafenbusch

12 Oberhausen - Osterfeld

- Eisenheim
- Stemmersberg

13 Bottrop - Ebel

- Kolonie Ebel

14 Bottrop - Welheim

- Gartenstadt Welheim

15 Bottrop - Eigen

- Rheinbabensiedlung

16 Dorsten - Hervest

- Zechensiedlung Fürst Leopold

17 Essener Süden

- Margarethenhöhe
- Altenhof II

18 Essen - Altendorf

- Hirtsiefer-Siedlung

19 Essen Nordviertel

- Eltingviertel

20 Essen - Katernberg

- Zollverein-Siedlungen

21 Gelsenkirchen - Ückendorf

- Flöz Dickebank

22 Gelsenkirchen - Nordstern-Heßler-Horst

- Klapheckenhof und Grawenhof
- Wallstraße

23 Gelsenkirchen - Schüngelberg/Buer-Süd

- Schüngelbergsiedlung mit Brößweg und Hugostraße

24 Gelsenkirchen - Erle

- Schievenfeldsiedlung

25 Gelsenkirchen - Hassel

- Gartenstadt Hassel
- Siedlung Westerholt

26 Hattingen - Welper

- Gartenstadt Hüttenau
- Harzer Häuser
- Müsendrei

27 Bochum - Stahlhausen

- Siedlung Stahlhausen

28 Bochum & Herne, Grüne Mitte »Zeche Hannover«

- Bochum- Kolonie Hannover III/IV
- Bochum- Siedlung Dahlhauser Heide
- Herne- Kolonie Königsgrube
- Herne- Kolonie Hannover I/II

29 Herne - Börnig

- Siedlung Teutoburgia

30 Recklinghausen - Hochlarmark

- Dreiecksiedlung

31 Recklinghausen - König Ludwig/Grullbad

- Kolonie König Ludwig
- Reitwinkelsiedlung

32 Dortmund - Bövinghausen

- Kolonie Landwehr (Zeche Zollern)

33 Dortmund - Nette/Oestrich

- Hansemann-Siedlung

34 Dortmund - Eving

- Alte Kolonie
- Siedlung Fürst Hardenberg
- Kolonie Kirdorf

35 Dortmund - Hörde-Nord

- Siedlung Am Sommerberg/Am Winterberg

36 Schwerte - Ost

- Kreinberg-Siedlung

37 Lünen - Brambauer

- Alte Kolonie
- Neue Kolonie

38 Lünen - Süd

- Ziethenstraße
- »Preußen-Kolonien«

39 Lünen - Nord

- Victoria-Siedlung
- Siedlung Wevelsbacher Weg

40 Bergkamen - Rünthe

- Siedlung Hellweg mit D-Zug-Siedlung
- Siedlung Schlägel-/Beverstraße

41 Hamm - Herringen/Pelkum

- Siedlung Wiescherhöfen
- Isenbecker Hof

42 Hamm - Heessen

- Alte Kolonie
- Neue Kolonie
- Vogelsang

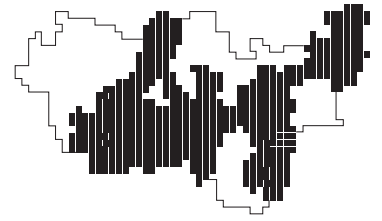
43 Ahlen - Süd/Südost

- Kolonie und Beamstensiedlung »Westfalen«
- Ulmenhof

44 Hagen - Hohenlimburg

- Hoeschsiedlung

Interkommunales Handlungskonzept Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes



Das Ruhrgebiet hat in Quantität und Qualität ein bedeutendes siedlungskulturelles Erbe. Dies gilt für Siedlungen bis in die 1950/60er Jahre und ganz besonders für die Arbeitersiedlungen, die als Werksiedlungen sowohl in den Kolonien ab Mitte des 19. Jahrhunderts als auch in gartenstädtischen Siedlungen bis Anfang der 1920er Jahre jeweils im Zusammenhang der Montanindustrie (Kohle, Stahl, Eisenbahn) errichtet wurden.

In vorbildlicher Kraftanstrengung vieler Beteiligter (Kommunen, Land, Denkmalpflege, Bürgerinitiativen, Wohnungsunternehmen) und im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park ist es in den 1980/90er Jahren gelungen, einige historische Arbeitersiedlungen zu erhalten und unter Wahrung ihrer gestalterischen und historischen Qualitäten instandzusetzen sowie Wohnungen und Wohnumfeld für die Ansprüche der Bewohner zu verbessern.

Neue Herausforderungen

Seit den 2000er Jahren wurden zunehmend neue Herausforderungen erkennbar. So ist der Kosten- und Ertragsdruck über die Kapitaleigner in der Wohnungswirtschaft gestiegen. Im Zuge des Generationenwechsels zu einer »Nach-Montan-Bewohnerschaft« ändern sich die Grundlagen des nachbarschaftlichen Zusammenhalts und der Identifikation in den ehemaligen Werksiedlungen aus der Montanzeit. Gestalterische Qualitäten gehen verloren. Die Akteure auf kommunaler Ebene stießen vielerorts schon wegen der großen Zahl privatisierter Siedlungen mit zahlreichen Einzeleigentümern an ihre Handlungsgrenzen. Viele Kommunen entwickeln die bisherigen Instrumente weiter oder sie suchen nach neuen Fördermodellen bzw. nach Wegen zur verbesserten Integration in Stadtentwicklungsprozesse.

Strategie und Zielsetzung

Strategisches Kernziel des interkommunalen Projektes ist zunächst die lokale und regionale Verständigung auf kon-

krete Maßnahmen zum Erhalt und zur Weiterentwicklung des montanindustriell geprägten siedlungskulturellen Erbes im Ruhrgebiet. Darüber hinaus soll das siedlungskulturelle Erbe der Arbeiter- und Werksiedlungen aber auch als Potenzial und als Impuls für die Quartiers- und Stadtentwicklung genutzt werden.

Lokale und regionale Kooperation

Von großer Bedeutung ist dabei, dass sich die beteiligten Akteure bereit erklärt haben, sowohl lokal als auch regional zusammenzuarbeiten. Das sind die Kommunen (mit Stadtentwicklung und Stadtplanung), die Denkmalpflege (v.a. die Unteren Denkmalbehörden) und die Wohnungswirtschaft (sowohl die großen überregionalen als auch die kommunalen und genossenschaftlichen Unternehmen). Hieraus ergibt sich ein besonderer Anspruch an Integration und Berücksichtigung z.T. sehr unterschiedlicher Sichtweisen.

Pragmatische und offene Prozesse

Die Auswahl der Quartiere und Siedlungen ist mit den teilnehmenden Kommunen anhand verschiedener Kriterien erfolgt: z.B. Eingrenzung auf Werks- und Arbeitersiedlungen bis Anfang der 1920er Jahre im Ruhrgebiet, heutiger Erhaltungszustand des Siedlungsbildes, mögliche Impulse für Stadtentwicklung, Best-Practice-Beispiele, Handlungsbedarfe/-chancen. In der Konsequenz wurden nicht nur denkmalgeschützte Siedlungen ausgewählt.

Gemeinsames Ziel ist es, Handlungs Chancen zu nutzen und Kooperationen zu stärken. Erfahrungsaustausch und örtliche Handlungsempfehlungen beschränken sich zunächst auf die 20 teilnehmenden Kommunen und die örtlichen Partner sowie die ausgewählten Quartiere/Siedlungen. Ein mögliches neues Förderangebot (»Programm Siedlungskultur in Quartieren«) soll aber offen sein für weitere Kommunen und Quartiere/Siedlungen, sofern sie mit den Zielen und Ansprüchen des regionalen Handlungskonzepts übereinstimmen.

Projektziele

- Lernen von Beispielen/Modellen aus anderen Kommunen, Erfahrungsaustausch
- konkrete Handlungsempfehlungen zur Siedlungs-/Quartiersentwicklung an den ausgewählten Standorten
- regionales interkommunales Handlungsprogramm Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes
- verbindliche Perspektivvereinbarung mit Kommunen, Landschaftsverbänden, RVR, Wohnungsunternehmen und dem Land NRW zu einem möglichen Programm Siedlungskultur und Quartier

**20 Kommunen des Ruhrgebietes |
44 Quartiere/Standorte |
72 Siedlungen**

Regionaler Lenkungskreis

20 Kommunen | MHKBG NRW | LWL | RVR | Vonovia | VIVAWEST | LEG Wohnen | WIR Wohnen im Revier | AK Denkmalpfleger im Ruhrgebiet | Auftragnehmer

operative AG

Stadt Hamm | weitere Vertreter von Kommunen | LEG Wohnen für die Wohnungswirtschaft | AK Denkmalpfleger im Ruhrgebiet | Auftragnehmer

Förderung/Finanzierung:

MHKBG NRW | Kommunen | Vonovia | VIVAWEST | LEG Wohnen | RVR | Wohnen im Revier

Auftraggeber und Federführung:

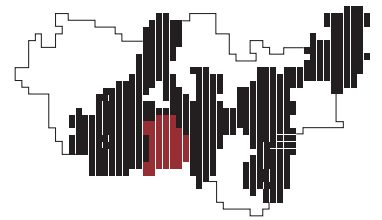
Stadt Hamm (Stadtplanungsamt)

Auftragnehmer:

startklar.projekt.kommunikation | Post • Welters, Architekten und Stadtplaner



Essen Katernberg



ESSEN

Das heutige Essen war Mitte des 19. Jahrhunderts noch ein kleines Landstädtchen. Um 1850 änderten zwei Entwicklungen diesen Charakter: Der Aufschwung des Bergbaus durch neue Technologien auf Zechen von Haniel (»Zollverein«) und Mathias Stinnes sowie der Aufstieg der Krupp'schen Gusstahlfabrik zum Weltkonzern, dessen Produktionsstätten schnell größer waren als die Essener Altstadt. In der Krupp'schen Villa Hügel residierte der »Stahlkönig«. Ende des Jahrhunderts war aus der kleinen Provinzstadt eine bedeutende Wirtschaftsmetropole geworden. In der ab 1929 größten Stadt des Ruhrgebiets entstanden das Museum Folkwang, die Verwaltung des Ruhrsiedlungsverbandes, die Gruga und der Baldeneysee.

Im Zusammenhang der Zechen und um Krupp wurden großflächig Arbeitersiedlungen gebaut, die auch heute noch im Stadtbild ablesbar die Entwicklung Essens verdeutlichen. Mit rund 590.000 Einwohnern hat Essen heute zentrale Verwaltungssitze großer Energiekonzerne und überregionaler Einrichtungen.

KATERNBERG

Der Essener Stadtteil Katernberg, 1929 eingemeindet, entwickelte sich gemeinsam mit dem Nachbarn Stoppenberg und Schonnebeck rund um die 1847 gegründete Zeche Zollverein und wurde von ihr geprägt.

Durch das rasante Bevölkerungswachstum wurde dringend Wohnraum in Katernberg benötigt. Die Gewerkschaft Zeche Zollverein errichtete zwischen 1860 und 1920 über 4.000 Wohnungen rund um die Zeche. Ab den 1980er Jahren veränderten Siedlungs-Privatisierungen und Arbeitslosigkeit nach Aufgabe der Zeche das Bild des Stadtteils. Von den Arbeitersiedlungen sind nur noch Überreste ehemals sehr großer Kolonien vorhanden.

Im Rahmen der IBA Emscher Park begann in den 1990er Jahren die Sanierung von Zollverein. Heute ist Zollverein das Synonym für Industriekultur im Ruhrgebiet (Ankerpunkt und Weltkulturerbe). Im Stadtbezirk Zollverein wurden zahlreiche Maßnahmen der integrierten Stadtentwicklung im Rahmen der Sozialen Stadt umgesetzt.

TERMINE | GESPRÄCHSPARTNER

29. Juni 2015- Einstiegsgespräch mit Vertreter/innen von Stadtplanung und Bauordnung, Stadterneuerung, Denkmalpflege, Wohnraumförderung, Wohnungsmarktbeobachtung

2. November 2015- Vertiefungsgespräch mit Vertreter/innen von Stadtplanung und Bauordnung, Stadterneuerung, Denkmalpflege, Wohnraumförderung, Wohnungsmarktbeobachtung

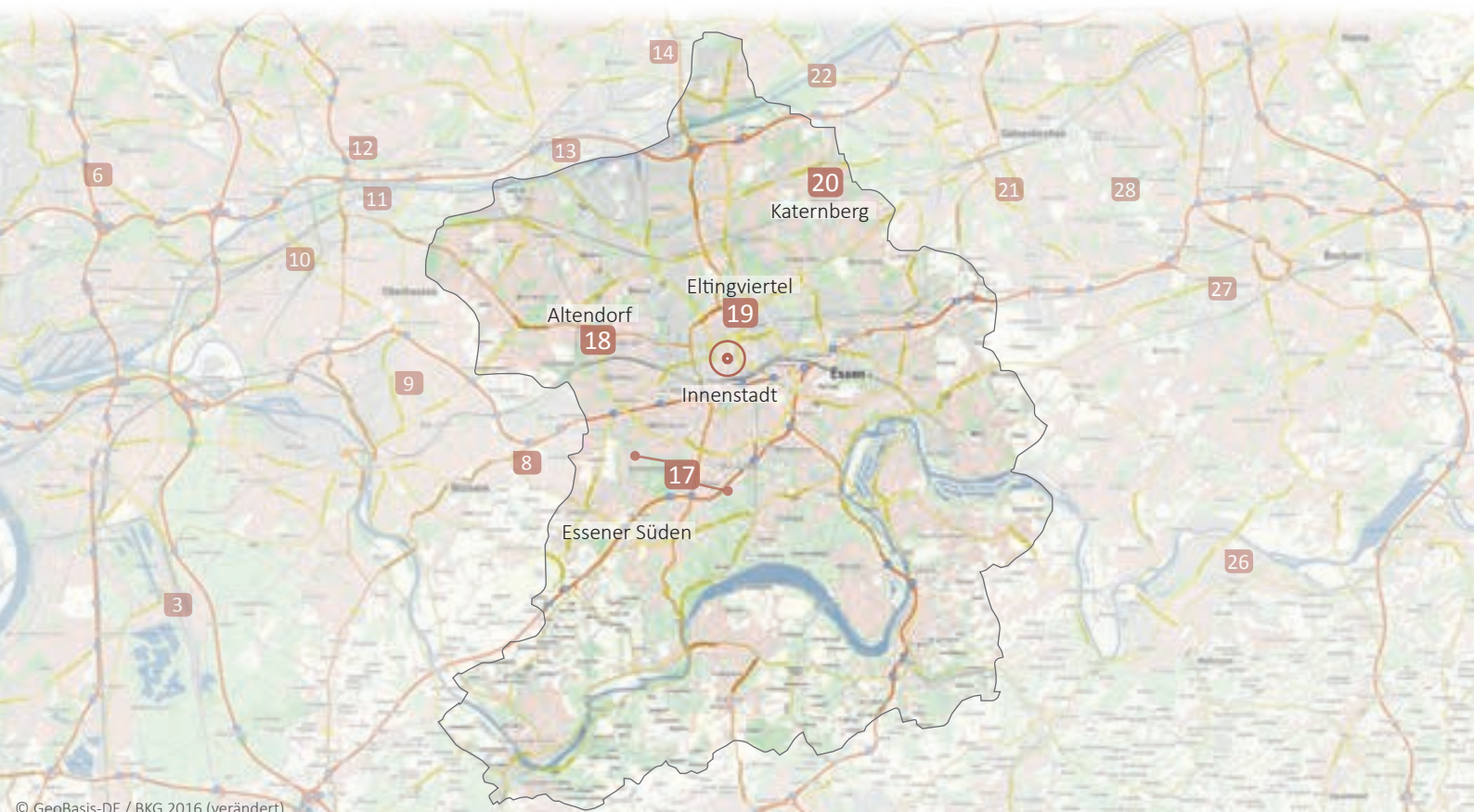
13. Juni 2016- Abschlussgespräch mit Vertreter/innen von Stadtplanung und Bauordnung, Stadterneuerung, Denkmalpflege

BEGEHUNG

Am 28. August 2015 wurden die Siedlungen begangen und fotografisch dokumentiert.

KOMMUNALER KOMPETENZPARTNER

- Herr Müller (Amt für Stadtplanung und Bauordnung)
- Frau Pötsch (Denkmalpflege)



HEGEMANNSHOF

ab 1860 Bau der Kolonie Hegemannshof in 5 Abschnitten bis 1874, 1883, 1889/90, 1893 - 96 und 1899/1900

1883 - 1920 Ergänzung an heutiger Schalker Straße

Abbrüche, Neubau, Nachverdichtung

ab 1851 Förderung Zeche Zollverein

1890 höchste Kohleförderung deutschlandweit

1928 - 1932 Bau Zentralförderanlage Schacht 12

1961 Bau der Zentralkokerei

Essen-Katernberg

KOLONIE HEGEMANNSHOF

Hintergrund: Zeche Zollverein

1847 Gründung der Gewerkschaft Zeche Zollverein durch Franz Haniel, ab 1851 Kohleförderung, 1890 höchste Jahresförderung aller deutschen Zechen, 1926 Übernahme durch die Gelsenkirchener Bergbau AG, 1928 - 1932 Bau Zentralförderanlage Schacht XII (Zusammenfassung von 4 Anlagen mit 11 Schächten) (Architekten Fritz Schupp/Martin Kremmer), nach 1961 Bau der Zentralkokerei (modernste und größte Anlage Europas), 1968 Übergang in die Ruhrkohle AG, 1974 Verbund mit Zeche Holland in Wattenscheid, 1982 Verbund mit Zeche Nordstern (Gelsenkirchen-Heßler), 1983/86 Stilllegung Bergwerk, 1993 Stilllegung Kokerei

1860 - 1900 (ENTSTEHUNGSGESCHICHTE SIEDLUNG)

- 1856 Landkauf durch Haniel von Bauer Hegemann
- 1860 ff Bau der streng Nord-Süd ausgerichteten Kolonie Hegemannshof in 5 Bauabschnitten (bis 1874, 1883, 1889/90, 1893- 1996, 1899/1900): 350 je 1 ½-geschossige Backsteinhäuser mit je 4 ca. 60 m² großen Wohnungen im Kreuzgrundriss, Keller, Ställe, 620 m² große Selbstversorgergärten)
- Sozialeinrichtungen: Kinderbewahrschule, Schwesternhaus, dann auch Kirche und Gastwirtschaft
- schrittweise Ergänzung Kolonie Hegemannshof an heutiger Schalker Straße (1883- 1903 bzw. 1920) für die Zeche Wilhelmine Victoria (westliche Seite), später für die Zeche Zollverein (östliche Seite), Beamtenwohnhäuser im Süden

1950ER - 2000ER JAHRE (VERÄNDERUNGSGESCHICHTE)

- Bau diverser Neubausiedlungen, großflächige Nachverdichtungen zulasten der Gärten (dafür Ausbau von Kleingärten und »Grabeland«), zeittypische 3-geschossige Zeilenbauten
- Abbrüche großer Kolonieteile und Ersatz durch Mietwohnungsbau und Eigenheime bis Mitte der 1960er Jahre
- weitere Abrisse + anschließender Neubau (Trägermaßnahmen)
- 2000 Meerbruchstraße Denkmalschutz + Einzelprivatisierung (heute 100%)

SITUATION HEUTE (2015)

- relativ guter denkmalpflegerischer Zustand des noch vorhandenen Siedlungsteils Meerbruchstraße,
- Schalker Straße durch Einzelprivatisierung in sehr kritischem städtebaulichen Erscheinungsbild

PERSPEKTIVE SIEDLUNG UND QUARTIER (VORSCHLÄGE)

- Aufnahme Siedlungskultur in das IHK Zollverein von 2015
- Abgleich Welterbekonzept
- Aufwertung der Koloniestraßenzüge im Rahmen der Kommuniaktion der Besonderheiten der Siedlungskultur um Zollverein



historische Siedlungsgrenze

1970

1980

1990

2000

2010

2020

Gründung

Stahlkrise

IBA Emscher Park

Perspektiven

weitgehend Abrisse bis auf Meerbruchstraße und Reste Viktoriastraße

Privatisierung durch Veba Wohnstätten

2000 Unterschutzstellung als Baudenkmal

Welterbekonzept

Kommunikation der Siedlungskultur um Zollverein

ab 1993 »Soziale Stadt« Katernberg, 2015 IHK Zollverein

1974 Verbund mit Zeche Holland

1982 Verbundbergwerk mit Zeche Nordstern

1983/86 Stilllegung Bergwerk

1993 Stilllegung Kokerei

2001 »Industriekomplex Zeche Zollverein« UNESCO-Welterbe

Einbindung in Stadtteilkonzept/ IHK Zollverein



KOLONIE OTTEKAMPSHOF

1873 - 1900 Bau der Kolonie Ottekampshof

Abbrüche, Neubau, Nachverdichtung

KOLONIE ZOLLVEREIN III

1883/85 und 1899/1900 Bau Kolonie III

Bau »Pestalozzidorf«
Abbrüche, Neubau, Nachverdichtung

Essen-Katernberg

KOLONIE OTTEKAMPSHOF

Hintergrund: Zeche Zollverein, s. Kolonie Hegemannshof

1867 - 1900 (ENTSTEHUNGSGESCHICHTE SIEDLUNG)

- 1867 Landkauf von Bauer Ottekamp
- Bau einer zweiten großen Zollverein-Kolonie mit 65 Häusern analog Hegemannshof an drei Nord-Süd ausgerichteten Straßen südlich der Schachtanlage 4/5/11
- meist 1 ½-geschossiges Backsteinwohnhäuser für vier Parteien mit schmalen, niedrigen Anbauten an beiden Giebelseiten und rückwärtigen Stallanbauten, rund 600 m² große Selbstversorgergärten
- mehrgeschossige Beamtenwohnhäuser und Konsumanstalt im Norden

1950ER - 2000ER JAHRE (VERÄNDERUNGSGESCHICHTE)

- Abbrüche großer Kolonieteile und Ersatz durch Mietwohnungsbau und Eigenheime bis Mitte der 1960er Jahre
- 2000 Denkmalschutz
- Einzelprivatisierungen (90%, Veba) + Nachverdichtung

SITUATION HEUTE (2015)

- guter denkmalpflegerischer Zustand v.a. im Drohkamp (östlicher Teil der Siedlung)

PERSPEKTIVE SIEDLUNG UND QUARTIER (VORSCHLÄGE)

- Aufnahme Siedlungskultur in das IHK Zollverein von 2015
- Abgleich Welterbekonzept
- Aufwertung der Koloniestraßenzüge im Rahmen der Kommunikation der Besonderheiten der Siedlungskultur um Zollverein



1970

1980

1990

2000

2010

2020

Gründung

Stahlkrise

IBA Emscher Park

Perspektiven

Privatisierung durch Veba Wohnstätten 2000 Unterschutzstellung als Baudenkmal

ab 1993 »Soziale Stadt« Katernberg, 2015 IHK Zollverein

Privatisierung durch Veba Wohnstätten 2001 Unterschutzstellung als Baudenkmal

Welterbekonzept

Kommunikation der Siedlungskultur um Zollverein

Einbindung in Stadtteilkonzept/ IHK Zollverein



KOLONIE ZOLLVEREIN III

Hintergrund: Zeche Zollverein, s. Kolonie Hegemannshof

1883/85, 1899/1900 (ENTSTEHUNGSGESCHICHTE SIEDLUNG)

- Bau einer dritten Kolonie mit ca. 25 Arbeiterhäusern (analog Hegemanns- und Ottekampshof, einige mit Putz-/Klinkerfasaden) an zwei Nord-Süd-Straßen, jeweils 4 ca. 62 m² großen Wohnungen pro Haus
- zwei große »Beamtenhäuser« als nördlicher Abschluss und Verbindung zwischen beiden Straßen, neuer Haustyp mit direkt angebauten haushohen Stall-/Abortflügeln
- im zeitlichen und räumlichen Zusammenhang mit der 1880 bis 1882 entstandenen Schachanlage Zollverein 3

1950ER - 1960ER JAHRE (NACHKRIEGSWACHSTUM)

- Bau »Pestalozzidorf« für heimatlose Jugendliche in »Pestalozzi-Familien« südlich Kolonie III unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg (15 Doppelhäuser, 30 Familien, an einer Straße mit »Dorfanger« und Gemeinschaftshaus)

1990ER - 2000ER JAHRE (STRUKTURWANDEL)

- 2001 Denkmalschutz + Einzelprivatisierung mit Bewohnerinfos zur denkmalgerechten Gestaltung (Stadt)

SITUATION HEUTE (2015)

- relativ guter denkmalpflegerischer Zustand (inklusive Pestalozzidorf)
- Privatisierungsstand: über 90% (ohne Pestalozzidorf)

PERSPEKTIVE SIEDLUNG UND QUARTIER (VORSCHLÄGE)

- Aufnahme Siedlungskultur in das IHK Zollverein von 2015
- Abgleich Welterbekonzept
- Aufwertung der Koloniestraßenzüge im Rahmen der Kommunikation der Besonderheiten der Siedlungskultur um Zollverein







Fotos aus der Meerbruckstraße (letzter Teil Kolonie Hegemannshof), oben Mitte Schalker Straße (August 2015) (Quelle: startklar)





Fotos aus der Kolonie Ottekampshof (August 2015) (Quelle: startklar)

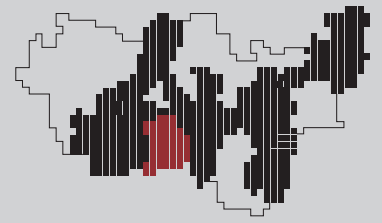




Fotos aus der Kolonie Zollverein III, untere Reihe Pestalozzidorf (August 2015) (Quelle: startklar)

Vertiefung I

Historischer Zusammenhang



Im Jahr 1847 gründete Franz Haniel die bergrechtliche **Gewerkschaft Zeche Zollverein**. Als Standort wurde eine größere Fläche in der Nähe der damaligen Bürgermeisterei Altenessen zwischen den Dörfern Katernberg (rund 400 Einwohner) und Stoppenberg gekauft. Die Köln-Mindener Eisenbahn (ebenfalls 1847 eröffnet) verlief unmittelbar nördlich des Zechengeländes. Dadurch war eine gute Anbindung an das Transportmittel Eisenbahn gewährleistet.

Die Abteufarbeiten für Schacht 1 der **Zeche Zollverein** begannen im Februar 1847 auf Stoppenberger Gebiet an der Grenze zu Katernberg, 1852 wurde Schacht 2 in Betrieb genommen. 1880 wurde mit dem Abteufen einer zweiten Förderanlage in Katernberg begonnen. Deren Schacht 3 ging 1882 in Betrieb. Die Tagesanlagen wurden durch den Architekten Dreyer umfangreich ausgebaut. Bereits 1890 wurde 1 Million Tonnen verwertbare Steinkohle zu Tage gebracht. Bis vor dem Ersten Weltkrieg wurde Zollverein weiter ausgebaut, es folgten die Schächte 4 bis 10.

In den 1920er Jahren kam die Zeche zur Phönix AG für Bergbau und Hüttenbetrieb, wurde modernisiert und 1926 über die Vereinigte Stahlwerke AG Teil der Gelsenkirchener Bergwerks AG (GBAG). Diese begann 1928 mit dem Neubau einer Zentralförderschachthanlage mit einer Kapazität von 12.000 Tonnen Kohle täglich. Der neue Schacht XII übernahm die gesamte Kohlenförderung der bisherigen vier Anlagen mit insgesamt elf Schächten. Die Architekten Fritz Schupp und Martin Kremmer gestalteten die Schachthanlage, die als architektonische und technische Meisterleistung richtungweisend für den sachlich-funktionalen Industriebau wurde. Die Schachthanlage galt als die modernste und »schönste Zeche der Welt«. Das 1930

fertiggestellte Doppelbockfördergerüst wurde zum Vorbild für viele später gebaute Zentralförderanlagen. Der Schacht nahm im Februar 1932 die Förderung auf und wurde ab 1937 »Schacht Albert« genannt.

Den Zweiten Weltkrieg überstand die Zeche Zollverein mit relativ geringen Beschädigungen. In den 1950er Jahren wurde nach Übergang in die Rheinlube Bergbau AG als Nachfolgesellschaft der alten GBAG eine umfangreiche Erneuerung und Rationalisierung des Betriebes aller Zollverein-Schachthanlagen vorgenommen. 1967 wurde die Förderung auf den Schachthanlagen 4/5/11 und 6/9 eingestellt. Die alleinige Förderung verblieb auf Schacht XII. Auch Zollverein wurde 1968 in die Ruhrkohle AG überführt.

Ab 1982 wurde ein Förderverbund mit der benachbarten Zeche Nordstern betrieben. Ende Dezember 1986 wurden alle verbliebenen Förderanlagen von Zollverein stillgelegt. Die Kokerei wurde noch bis 1993 betrieben.

Siedlungsgeschichtlicher Hintergrund

Die erste Arbeitersiedlung der Zeche Zollverein war die **Kolonie Hegemannshof**, benannt nach dem Bauernhof, den Franz Haniel 1856 zusammen mit den umliegenden knapp 200 Morgen Land gekauft hatte, um darauf Wohnungen für seine Belegschaft zu bauen. Schon 1860 wurden erste Wohnungen an der Viktoriastraße bezugsfertig. Zwischen 1890 und 1895 errichtete die Zeche nach Plänen von Ingenieur Dreyer und Architekt Stolze aus dem zecheneigenen Baubüro eine Häuserzeile entlang der Meerbruchstraße: 50 1 ½-geschossige Häuser gleicher Bauart und Gestaltung reihten sich bis zum Ende der Sackgasse, nur unterbrochen von einer Bahnlinie.



Hegemannshof, 1907; Quelle: UDB Essen



Kolonie Zollverein III, 1907; Quelle: UDB Essen



Ottekampshof, 1907; Quelle: UDB Essen

Jedes der Häuser beherbergte vier Wohneinheiten mit separatem Eingang, Keller und Zimmern im Erd- und sogenannten Mezzaningeschoss. Die Wohnungen hatten normalerweise 60 bis 70 m² Wohnfläche. Die Straße charakterisierte ein alleearartiger Baumbestand, hinter den Häusern waren kleine Wirtschaftsgebäude und die typischen Gärten zur Eigenversorgung, einschließlich Stall zur Haltung von Ziegen oder Schweinen. Hinzu kamen soziale Einrichtungen wie eine Kinderbewahrschule, Schwesternhaus, Kirche und Gastwirtschaft. Es folgten nach 1895 schrittweise Ergänzungen der Kolonie Hegemannshof und an der heutigen Schalker Straße (1883 bis 1903 bzw. 1920) für die Zeche Wilhelmine Victoria (westliche Seite), später für die Zeche Zollverein (östliche Seite) sowie einige Beamtenwohnhäuser im Süden. Insgesamt umfasste die Siedlung um 1920 rund 350 Häuser.

Der Name der *Kolonie Ottekampshof* wurde von dem Bauern abgeleitet, der 1867 52 Morgen Land an Franz Haniel verkaufte. Südlich der Schachtanlage 4/5/11 begann 1873 der Bau der zweiten großen Kolonie am nach einem Zechendirektor benannten Josef-Oertgen-Weg. 1893 bis 1896 wurde der Nienhuser Busch, 1896 bis 1898 der Drokamp bebaut. Wie jede Kolonie war auch Ottekampshof einem Schacht zugeordnet und in sich geschlossen. Jedes der 65 Häuser bestand aus vier Wohneinheiten mit eigenem Eingang, die Wohneinheiten waren 50 bis 60 m² groß. Im einheitlichen Straßenbild wurden 1 ½ oder 1-geschossige Backsteinhäuser teilweise mit niedrigeren Anbauten errichtet. Hinter den Häusern befand sich der über 600 m² große Nutzgarten mit Wirtschaftsgebäuden zur Viehhaltung. Nördlich der Arbeiterhäuser wurden einige mehrgeschossige »Beamtenwohnhäuser« und eine Konsumanstalt gebaut.



Historisches Luftbild Ottekampshof; Quelle: UDB Essen

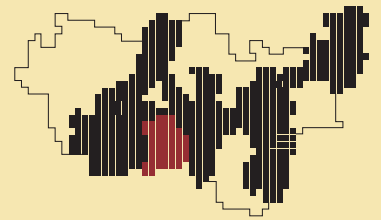
Baubeginn der *Kolonie Zollverein III* war 1880 zeitgleich mit dem namensgebenden Schacht III der Zeche Zollverein. Von ihr aus konnten die Arbeiter und Beamten sowohl diesen Schacht als auch die Schächte 1/2 gut erreichen. Sie lag an der Grenze zwischen den damaligen Bauerschaften Katernberg und Schonnebeck an zwei neu angelegten Straßen, der Schlägel- und der Eisenstraße. In der Schlägelstraße wurden zunächst acht Arbeiterhäuser errichtet, in der querverlaufenden und leicht erhöhten Ückendorfer Straße vier Beamtenhäuser. Die Arbeiterwohnungen wurden erstmals nicht nach dem typischen Kreuzgrundriss gestaltet, es waren aber weiterhin je vier Familien untergebracht. Alle Wohnungen hatten jeweils zwei Räume im Erdgeschoss und Obergeschoss sowie einen fünften im Dachgeschoss des Anbaus für Kleintierhaltung und Abort auf der Hofseite. Dieser Anbau war direkt am Haus angeschlossen was zu Geruchsbelästigungen führte.

Nach 1901 ging man zurück zum bewährten Kreuzgrundriss mit getrennt liegenden Wirtschaftsbauten. Die »Beamtenhäuser« an der Ückendorfer Straße wurden wie die Arbeiterhäuser in Backsteinbauweise errichtet, hatten allerdings eine größere Grundfläche, mehr Komfort und eine aufwändigere Fassadengestaltung. Daneben entstanden um die Jahrhundertwende nochmals 2-geschossige Häuser, diesmal mit aufwändigeren Dächern und kleinen Türmchen, ebenfalls für »Beamte« der Zeche Zollverein. Insgesamt wurden in der Kolonie rund 30 Häuser errichtet.

1902/03 wurde für die Schachtanlage 3/7/10 eine weitere Kolonie, das »*Königreich Beisen*« gebaut, die 1958 bis 1964 wegen des immensen Arbeitskräftebedarfs auf Zollverein mit Neubauwohnungen im Gartenland und an den Siedlungsrändern erheblich verdichtet wurde.

Vertiefung II

Städtebau und Gestaltung, Katernberg



Standort und Lage im Siedlungsgefüge

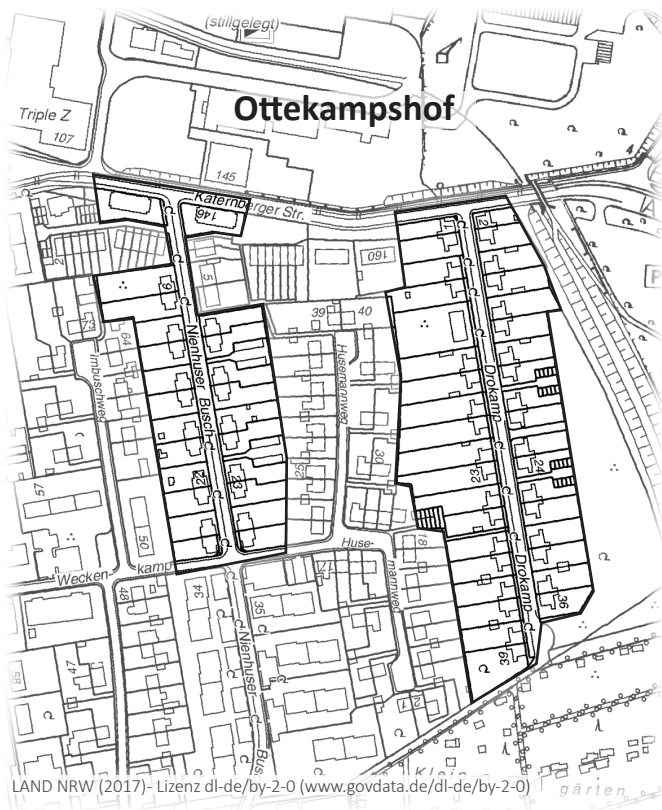
Die drei historischen Siedlungen liegen im Essener Norden und im weiteren Umfeld der Kulturlandschaft Zollverein. Die Kolonien *Hegemannshof* sowie *Ottekampshof* befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft. Sie sind heute eingebettet in jüngere Wohnbebauung sowie im Übergang zum offeneren Landschaftsraum und im weiteren Verlauf zum EmscherLandschaftsPark. Östlich grenzen die Trabrennbahn und das Stadtgebiet von Gelsenkirchen an.

Die *Kolonie Zollverein III* liegt südlich der Köln-Mindener-Bahntrasse und der Ückendorfer Straße zwischen Wohnbebauung und einem kleinen Grünareal. In westlicher Richtung schließt das Gelände der Zeche Zollverein an.

Gebäude und Grundstücke

Die übrig gebliebene Bebauung der früher deutlich größeren *Kolonie Hegemannshof* ist an der Meerbruchstraße durch 1 ½-geschossige traufständige Backsteingebäude mit Satteldächern und Kreuzgrundriss gekennzeichnet. Die Gebäude verfügen über seitliche, eingeschossige, schmale Anbauten mit abgewalmten Pultdach sowie über ein ausgebautes Mezzaningeschoss. Die Giebelseiten sind teilweise verputzt worden. Im rückwärtigen Bereich liegen hinter einer Gasse die ehemaligen Stallgebäude sowie die privaten Gärten. Vor den Gebäuden befinden sich zudem schmale »Vorgärten«. Markant sind auch die Schornsteine auf jedem der Gebäude. Die Siedlung ist in einem städtebaulich und denkmalpflegerisch guten Zustand und ist durch die stringente Anordnung der Häuser an einer langen Straße als eigenständiger Bereich gut ablesbar.





Die früher ebenfalls deutlich größere **Kolonie Ottekampshof** ist im heutigen Bestand in zwei Straßen aufgeteilt. In der Straße Nienhuser Busch wurden 1 ½-geschossige traufständige Backsteinhäuser mit Satteldächern errichtet (je vier Wohneinheiten). An beiden Giebelseiten liegt ein zurückspringender etwas niedrigerer Anbau. Die Gebäude haben ein Sockelgeschoss, ein umlaufendes Geschossgesims sowie ein Traufgesims. Auffällig ist die hohe Traufe der Gebäude. Die Bebauung in der Straße Drokamp ist vergleichbar mit der vorgenannten Bebauung im Nienhuser Busch, die Traufhöhe ist aber geringer und die Gebäude besitzen Zwerchgiebel. Im rückwärtigen Bereich befinden sich die teilweise sehr großen privaten Gärten.

Die **Kolonie Zollverein III** besteht aus zwei Straßenzügen. Die Gebäudetypen in der Schlängelstraße (zum Teil auch in der Eisenstraße) werden als »Vorformen« des Reihenhauses bezeichnet. Die 1 ½-geschossigen traufständigen Vierfamilienhäuser aus Backstein haben zur Straßenseite zwei Eingangstüren sowie jeweils eine an den Giebelseiten. Im rückwärtigen Bereich der Gebäude befinden sich vier zweigeschossige giebelständige Anbauten mit flachem Satteldach. Weiterhin sind dort auch die privaten »Vorgärten« vorzufinden, welche sich z.T. auch zwischen die Gebäude ziehen. In der Eisenstraße wurden 1 ½-geschossige, traufständige Backsteingebäude auf hohen Sockeln mit Satteldach errichtet. An der Giebelseite

befinden sich schmale Anbauten mit den Eingänge.

Im rückwärtigen Bereich liegen die privaten Gärten. An der Ückendorfer Straße stehen mehrere 2 ½-geschossige Backsteinbauten mit Geschossgesims.

Die Gebäude in der Kolonie III und im östlichen Teil des heutigen Ottekampshofs befinden sich größtenteils in einem recht guten städtebaulich-gestalterischen Zustand. Überformungen sind z.B. bei Rolladenkästen oder den Fenstern erkennbar. Auffällig ist die individuelle Vorgartengestaltungen.

Öffentlicher Raum

Alle Siedlungen bestehen aus linearen funktional gestalteten Straßenräumen, teilweise mit alten Baumbeständen im Straßenraum oder auf den Grundstücken.

Instrumente

Alle drei Siedlungen stehen seit dem Jahr 2000 unter Denkmalschutz.

Der Privatisierungsprozess wurde langjährig von einem (fremdsprachigen) Quartiersarchitekten begleitet. Nach Auslauf der Förderung für den Quartiersarchitekten wurden noch Beratungsstunden von der praktischen Denkmalpflege der Unteren Denkmalbehörde im Stadtteilbüro angeboten.

Fazit

Der gestalterische Zustand in den drei Siedlungen ist- wenn auch unterschiedlich tiefgehend- relativ gut. Dies bezieht

sich aber vornehmlich auf die »hardware« der Gebäude (d.h. Fassaden, Fenster/Türe, Dach), wohingegen im Bereich der »software« des Umfeld (d.h. Vorgärten bzw. der zum öffentlichen Straßenraum gelegenen Terrassen im Ottekampshof und z.T. auch der Kolonie III) deutliche, allerdings reversible, Gestaltungsdefizite erkennbar sind. Hier wird empfohlen, durch Intensivierung kommunikativer Ansätze langfristig gestaltverträgliche Lösungen zu erreichen.

Vertiefung III

Soziale Quartiersentwicklung und Wohnungsmarkt

Zollverein hat historisch und aktuell starke Bezüge zu den drei Stadtteilen Katernberg, Stoppenberg und Schonnebeck.

Alles lebte hier lange von Kokerei und Zeche Zollverein. Die Großschachtanlage hatte in der gesamten Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg eine Ausnahmestellung. Hier wurden bis in die 1960er Jahre noch massiv Arbeitsplätze aufgebaut und viele neue Bergarbeitersozialwohnungen errichtet. In den 1960er Jahren kamen viele Arbeitsmigranten vor allem aus der Türkei in die Stadtteile um Zollverein und zogen in die alten Werkwohnungen bzw. die neuen Bergarbeitersozialwohnungen.

Die Schließung der Großzeche Zollverein Mitte der 1980er und der Kokerei Mitte der 1990er Jahre bewirkte einen massiven sozialen Niedergang, an dem die Umnutzung von Zeche und Kokerei zu einem Kultur- und Designort und ihre Aufwertung zum Weltkulturerbe erst einmal unmittelbar nichts Grundlegendes ändern konnte.

Zur sozialen Abfederung wurden für die Stadtteile seit 1993 inzwischen drei Förderprogramme der Sozialen Stadt aufgelegt, die zur Stabilisierung von Nachbarschaften, zu Selbsthilfe und zu sozialen Stabilisierungen beitragen. Die Bevölkerungszahl ist bis 2014 relativ stabil geblieben, aber die Arbeitslosigkeit ist nach wie vor sehr hoch. Die Effekte vom kreativen und touristischen Zollverein-Standort mit seinen hohen Jahresbesucherzahlen sind noch nicht durchgängig im Stadtteil zu spüren.

Der Anteil von Doppelstaatlern und Nicht-Deutschen ist (auch im Vergleich zur Gesamtstadt) mit 20 bis 30% sehr hoch. Ganz ähnlich ist die Situation bei der Arbeitslosigkeit und insbesondere

der Langzeitarbeitslosigkeit und bei den Beziehern von Transferleistungen.

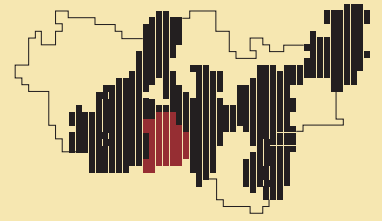
Die Politik der Stadt Essen und auch der Ortspolitik im Stadtbezirk IV (mit den drei betreffenden Stadtteilen) ist seit den 1990er Jahren darauf ausgerichtet, auch über Wohnungspolitik sozialen Segregationen gegenzuwirken. So unterstützte die Stadt die Einzel-Privatisierung in den historischen Werkssiedlungen und den Bau von Eigenheimen über größere Bauträger. Hierüber ist der Anteil an gebundenen Mietwohnungen deutlich zurückgegangen. Viele ehemals mit dem Bergbau verbundene Mieter wurden aber über den Erwerb an die Stadtteile gebunden. Auch viele der türkischstämmigen Mieter haben Wohnungen und Häuser in den historischen Werkssiedlungen gekauft und damit auch ein Signal gesetzt, dass sie z.B. Katernberg bleiben wollen und die Siedlungen als ihre Heimat empfinden.

Sozial problematisch sind heute nicht die historischen Werkssiedlungen (bzw. ihre Reste), die sich immer mehr in die Eigenheimstrukturen im östlichen Katernberg

einordnen, sondern die verbliebenen ehemalige Sozialwohnungsstandorte. VEBA Wohnstätten (später Viterra, Deutsche Annington, Vonovia) als der große Eigentümer der industrie- und bergbauverbundenen Mietwohnungen im Essener Norden hat sich nach und nach zurückgezogen bzw. deutlich kleiner gesetzt: Einzel-Privatisierung der älteren

»sozial stabile Nachbarschaften im siedlungskulturellen Erbe«

»hohe Dauerarbeitslosigkeit, viele Bezieher von Transfereinkommen in den ehemaligen Sozialwohnungen«

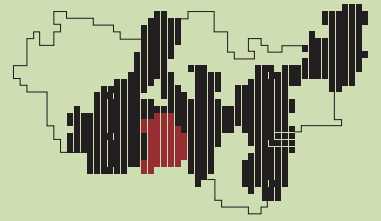


»Management im Quartier Nördliche Zollvereinstraße«

Werkwohnungen in den historischen Siedlungen, Bau von Eigenheimen als Träger und deren anschließender Vermarktung, Blockverkäufe von Sozial- und Mietgeschosswohnungen an angelsächsische Fonds. Gerade in die Bestände der Fonds wurde nur zurückhaltend investiert, solange deren Wohnungen vermietet werden konnten. Die Vermietungsstrategie der Fonds führte zu einer Belegung mit neuen Migrantengenerationen und Deutschen mit niedrigem Einkommen, die keinen oder nur wenig Bezug zu Katernberg haben und ihn auch nur schwer aufbauen können. Und mit der Abnahme von Mietwohnungen und insbesondere auch von Belegwohnungen (Bergbau, Wohnberechtigungsschein) wurde gleichzeitig der Druck auf die letzten mietpreis- und belegungsgebundenen Wohnungen besonders hoch.

Mit einem 2015 neu aufgelegten Programm der Sozialen Stadt (»IHK Zollverein«) soll neben den Weiterentwicklungen der industriekulturellen Standorts Zollverein auch ein Schwerpunkt im Quartier »Nördliche Zollvereinstraße mit eben diesen Belegbeständen gesetzt werden, der mit den dortigen Immobilieneunternehmen eine soziale und wirtschaftliche Langfristperspektive entwickelt und umsetzt. Dieses Quartier liegt unmittelbar westlich der Meerbruchstraße.





Handlungsempfehlung I Siedlung, Quartier, Stadtentwicklung Zollverein

Zollverein ist wie kein anderer Standort im Ruhrgebiet weit über Essen und Nordrhein-Westfalen hinaus eine Marke für die Stadt und für die Region. Nicht zuletzt mit dem Welterbe Zollverein, dem Ruhrmuseum, den kulturellen Highlights im Rahmen der ExtraSchicht und der alten und neuen Identität, die sich in Katernberg um Förderturm, Kohlenwäsche und Kokerei entwickelt, prägt Zollverein auch das Gesicht von ganz Essen. Bisher ist es zwar gelungen die industriekulturellen Wurzeln auf hervorragende Weise zu erhalten, zu präsentieren und in Nutzung zu bringen. Die korrespondierende historische Siedlungskultur liegt dagegen im Windschatten des Weltkulturerbes Zollverein. Hier erst verwebt sich aber historisch wie aktuell das (»kleine«) Stadtleben mit dem (»großen«) Namen Zollverein.

Katernberg war bis in die Nachkriegszeit ein einziges großes Arbeiterquartier. In den 1950/60er Jahren wurden viele weitere Zollvereinswohnungen gebaut. Alte kriegsgeschädigte Siedlungsteile wurden großflächig abgerissen und durch zeittypischen Sozialen Mietwohnungsbau ersetzt. Dies sollte in den 1970er Jahren fortgesetzt werden, unterblieb aber wegen der Bergbaukrise. Ab dieser Zeit wurden auf schon freigeräumten Grundstücken Eigenheime statt Mietwohnungen gebaut. Zu Beginn der 2000er Jahre gingen alle noch verbliebenen historischen Siedlungsteile in die Einzelprivatisierung; parallel sorgte die Stadt für den Denkmalschutz.

Das »Königreich Beisen« (von 1902/03) und die Siedlung Heinrich-Lersch-Platz/Theobaldstraße (von 1912, 1920er Jahre) sind gestalterisch überformt, wenn auch in der Theobaldstraße viele Gebäude im Rahmen von Fassadenprogrammen umgestaltet werden konnten.

Heute sind v.a. drei unter Denkmalschutz stehende Siedlungsreste noch in einem guten siedlungskulturellen Zustand:

- Meerbruchstraße (Reste Hegemannshof)
- Drohkamp, Nienhauser Busch (Reste Ottekampshof)
- Eisen-/Schlägelstraße (Kolonie III).

Modell Denkmalschutz in drei Zollverein-Siedlungen: Einstiegsphase I 2000er Jahre: »harter Denkmalschutz«, Musterrechnungen/-planungen vor Privatisierung, Stallsanierungen mit Beschäftigungsgesellschaft, Förderung aus dem Stadterneuerungsprogramm 2002 bis 2006, Quartiersarchitekten und Beratung; Alltagsphase II: Bündelung/Gestaltungsberatung bei städtischer Denkmalpflege (alles über Instrument Denkmalschutz)

Herausforderungen Denkmalschutz 2020/2030: Umgang mit Nebenanlagen/Vorgärten/Stellplätzen, Stärkung und Weiterentwicklung der Kommunikation um Siedlungskultur nach innen in die Siedlungen und zwischen den Siedlungen und ihren Bewohnern (im Rahmen des IHK Zollverein) (dies gilt besonders für den Ottekampshof)

IHK Zollverein, industrielle Kulturlandschaft, Route der Industriekultur: Aufhebung der »Verinselung« des verbliebenen siedlungskulturellen Erbes, Stärkung der Kommunikation von Siedlungskultur in Verbindung mit der Industriekultur (Stadt, Stiftung Zollverein, Ruhrmuseum, RVR)

**«modellhafte
Denkmalpflege»**

**»Kommunikation
als dauerhafte
Herausforderung«**

Handlungsempfehlung II

Perspektivpotenziale für eine regionale Siedlungskultur

Für Essen und die Region ist der Standort Zollverein ein überragend wichtiger Identitäts- und Wirtschaftsfaktor. Die Industriekultur und Zollverein hat einen hohen Attraktivitäts- und Aufmerksamkeitsfaktor.

Die Siedlungskultur in den verbliebenen Resten der Zollvereinsiedlungen hat nach der durchaus kritischen Zeit der 2000er Jahre einen hohen Qualitätsstand erreicht. Die Erfahrungen können beispielhaft sein für andere Siedlungsstandorte in der Region.

Diesen Qualitätsstand zu erhalten und weiterzuentwickeln, ist die Herausforderung der nächsten 10 oder 20 Jahre: Kontinuität in Kommunikation und Beratung durch die Denkmalpflege.

Darauf aufbauend macht dann auch eine stärkere Einbindung der Siedlungskultur in das Welterbekonzept am Zollverein-Standort Sinn.

Die bisherigen Erfahrungen in den drei verbliebenen Resten von Zollverein-Siedlungen und die anstehende Kommunikation der Siedlungskultur nach innen wie nach außen können als gute Beispiele für andere Standorte genutzt werden.




OTTEKAMPSHOF



HEGEMANNSHOF



ZOLLVEREIN III



Stadt Hamm (Stadtplanungsamt) für die beteiligten
Kommunen, Wohnungsgesellschaften und den RVR
Heinz-Martin Muhle | Christine Chudasch | Barbara Conrad

startklar.projekt.kommunikation
Joachim Boll | Benedikt Brester

Post • Welters, Architekten und Stadtplaner
Joachim Sterl | David Rohde

Dortmund | 31. Juli 2017



Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen

